

Q. N. 541. 19.

X 1876393

II i
1568

Philosophischer
Sauff-Weantel/

Darinn sich der Wollüstige Sauff-Teuffel
verkappet und verkleidet/

Das Ihn die rohen und sichern Weltkinder in seiner
beslichen und greßlichen Mord-Gestalt nicht als bald erken-
nen und scheuen/sondern für einen Engel des Liechts
halten und anbethen/

Darauff zu ersehen

Was von der Philosophischen Distincti-
on, inter Ebriosum & Ebrium, vel inter habitum &
actum, zu halten sey/und wie fern dieselbe vor GOTT geite oder
nicht/ Item ob Paulus in den Worten / 1. Cor. 6. v. 10. Kein
Trunckebold wird das Reich Gottes ererben/
auff solche Distinction ein Absehen gehabt
oder nicht/

Auß sonderbahren erheblichen Vhrsachen/der icki-
gen letzten Sauff-Weantel zur treuherzigen Warnung be-
schrieben und auffgesetzt
von

M. HEINRICO Ammersbach/Pastore zu S. Pauli
in Halberstadt.

Gedruckt Im Jahr 1669.

43.



DEO
ET
PATRIÆ.

42

2
r
f
n
d
h
2
m
g
c
ca
su
se
jed
sel
me
S
len
ber
der
H





Vorrede.

Aber Leser. Der Weylandte

Nochgelahrte und Wohlverdiente Mann / D.
V VOLFANG. FRANZ. Hat in seiner Dispu-
tat. X. Sub. A. C. de Bon. Operib. Thes.
IV. Unter andern eine sehr schöne und überaus
Merkwürdige Erinnerung ad quosdam partim imperitio-
res, partim adulatorios, partim ignaviores verbi mini-
stros, welche Erinnerung denn zwar wohl werth und nöthig
were / daß ich sie von Wort zu Wort hieher setze / wann ich
dieselbe nicht zu einer andern Gelegenheit zu verspahren Vhrsach-
hette. Für dißmahl aber will ich nur allein anführen folgende
Worte S. 38. also lautende: Animarum enim Pastores
mercenarij, hominum favorem mendicantes, die nur den
guten Willen wollen bey den Leuten haben/Loculis suis prospici-
cientes, vel ipsi non satis de regno DEI edocti, sunt maxima
causa perditionis æternæ tot animarum; Imò iidem quoq;
sunt maxima causa publicarum in orbe grassantium & cre-
scentium calamitatum, famis, bellorum, pestium, &c. Ein
jeder magß selbst verdeutschen. Es ist aber aus diesen Worten
selbst zu ersehen / wie die jenigen Lehrer und Prediger / welche
mehr auff der Menschen Gunst und Freundschaft / als auff ihre
Seel und Seeligkeit sehen / und deswegen niemanden gern wol-
len erzörnen / sondern bey einem jeden gern guten Willen ha-
ben / nicht allein an der ewigen Verdammuß der Menschen / son-
dern auch an den zeitlichen Land-Plagen und Straffen / Krieg /
Hunger / Pestilenz / etc. grosse Vhrsach sind / gestalt denn
A ij G D E

GOTT selbst auch dergleichen Klage über die falschen Propheten
Thren. 2. v. 14. führet / daß sie nehmlich mit ihrer losen Pre-
digt (in dem sie dem Volck ihre Missethat nicht offenbahren)
die Leute zum Lande hinaus Predigen. Nun prüffe selbst / lie-
ber Leser / ich wil dich lassen Urtheilen / was wohl von einer
solchen Lehre zu halten sey / wann jemand wolte auftreten und
fürgeben / die heilige Schrift verdamme nur allein solche Hurer
und Ehebrecher / die da einen und alle Tage in steter Hurerey
und Ehebruch leben : Wo man aber solches auch auff andre
ziehen wolte / die da nur zu zeiten / als alle Quartal / Monat oder
Wochen einmahl Hurerey trieben / so were es ihnen zu nahe
geredet. Heist das nicht recht eine Lehre / die nur den guten
Willen will bey den Leuten haben und Niemand zu Leid reden /
und ist eine Ursach des zeitlichen und ewigen Verderbens / und
solte man deswegen nicht billig einem solchen Lehrer das Maul
stopffen und widersprechen ? Wann nun aber das Wort
Gottes die Trunckenheit und Hurerey beyderseits / zum öfftern
in eine Classe der verdammlichen Höllensfürkenden Werke der
Finsterniß zusammen setzt / so prüffe man nun weiter / ob nicht
eben dergleichen / der Trunckenheit wegen / rechtschaffnen Lehrern
und Predigern / als Christlichen Wächtern einer Stadt / ob-
liegen und gebühren wolte / daß sie das Maul aufthun / ihre
Stimme erheben / und die unwissenden aus Gottes Wort eines
bessern unterrichten. In Betrachtung dessen / lieber Leser / hab
ich auch aus antrib meines Ampts und Gewissens nicht schwei-
gen können noch wollen / nach dem ich gesehen / daß heutiges Tags
nicht allein bey dem Gemeinem Pöbel / sondern auch bey den
Gelehrten / dergleichen Photiniascher Irthumb fast einreissen
wil / als ob allein der Habitus Peccatorum verdammlich / wie
denn die heutige Welt / mit ihrem Epicureismo und Atheismo
betrachtet / nichts anders ist / als ein Centrum und Abgrund aller
alten und neuen Kezereyen / davon zur andern Zeit. Habe
demnach

demnach solchen Photinianischen Irthumb zu offenbahren / ein
kurzes bedenecken Schriftlich verfasst / und solches einem und
andern communiciret. Weil aber dasselbe nun / wie ich ver-
nehme und erfahre / aus einer Hand in die ander kömpt / und im-
mer weiter distr. hirt wird / besorge aber / wanns so abgeschrie-
ben wird / daß bißweilen von den Schreibern aus unwissenheit
oder unachtsamkeit / etliche Fehler mit eingebracht werden möch-
ten / woraus denn die Splitter Richter umb so viel mehr Ohr-
sach zu lästern nehmen könten / zumahl weil es schon nach der
alten Leyre gehet: Laudatur ab his, culpatur ab illis; Als
hab ich nun weiter Unheil zu verhüten / solch mein auffgesetztes
Bedenecken zum Druck befördern wollen / und demselben anderer
vornehmer Männer / als Professorum und Doctorum, Judicia
beygefüget / damit also ein jeder eigentlich sehen sol / was meine
Meynung sey oder nicht / und wie andere vornehme Theologi
eben dergleichen wieder die Photinianer gelehret und geeiffert
haben. Es ist aber in diesem Scripto meine Intention gar
nicht / von solchen Fällen zu handeln / da etwa ein frommer
Christ / nicht so wohl aus Vorsatz / der Welt und den Sauff-
Brüdern zu gefallen und zur nachfolge / sondern vielmehr vor
sich selbst / aus ungewöhnlichen Durst / nach stärker bewegung
und schwerer Arbeit / oder aber Traurigkeit oder Freuden we-
gen / und was dergleichen unverhoffte Fälle mehr seyn können /
ein wenig / ein wenig / sag ich / nicht 6. 8. 10. 20. Gläser oder
Becher mehr als sonst / oder wohl an der Quantität und men-
ge nur eben so viel und nicht mehr als sonst / an der Qualität
oder Gütigkeit aber etwas besser und stärker genossen hat /
daß er also durch den Trunck nicht muthwilliger weise / son-
dern vorgedachter Zufälle wegen / unversehens fast in etwas ü-
bermannet und überreiset worden / in dem er etwas zu viel ein-
genommen / da er die lieben Gaben Gottes mit Furcht und Zit-
tern Phil. 2. v. 12. mit Furcht / das ist / nach der Jenens. Auf-
legung!

legung mit Kindlicher Furcht / in heiliger Sorgfalt / wegen des
Fleisches Schwachheit / auch der Welt und des Teuffels Bos-
heit / hette sollen gebrauchen : Aber weil er nun viel gethan /
so erkennt / bekennet / bereuet und beweinet ers / des Ernsten Für-
sazes / mit wissen und willen dergleichen nimmer zu begehen.
Davon / sag ich / ist hie meine Intention nicht zu handeln /
sondern werde davon künfftig / geliebts **GOTT** / anderweit
ausfürlich tractiren. Zu dem ist auch meine Intention al-
hier nicht / zu lehren / was davon zu halten sey / wann jemand /
als ein Ebriosus, als der ärgste Truncckenbold / wol 4. 6. 8. 10.
20. oder weniger und mehr Jahr durch und durch gesoffen het-
te / thäte nun aber rechtschaffene Busse / und liesse ab von solchen
bösen Sauff- und Paß-Gewohnheiten / (NB. für die Epicurer,
daß sie diß nicht mißbrauchen / ich sage nicht / wenn jemand nun
wolte auff die Gnade **GOTTES** etliche Jahr durch und durch
Sauffen / und seiner Pelagianischen Meynung nach / hernach
Busse thun / sondern / wann jemand / als ein Ebriosus, eine
geraume Zeitlang gesoffen hette / nunmehr aber rechtschaffne
Busse thäte) welches denn obs wol sehr schwer und hart einem
solchen Menschen eingehen mag / daß er von solcher eingewur-
zelten Gewonheit der verjährten Bosheit soll ablassen / nach
dem Ausspruch **GOTTES** / Jer. 13. v. 23. Kan auch ein Mohr
seine Haut wandeln / oder ein Pardeur seine Flecken ? So
könnet ihr auch Guts thun / weil ihr des Bösen gewohnet seyd.
So ist doch kein Zweifel / wann ein solcher Mensch von Herzen
wahre Busse thut / und läst ab von der alten bösen Gewon-
heit / so hat er gewiß / durch den Glauben an **CHRISTUM** / ver-
gebung der Sünden / Leben und Seeligkeit / wann Er auch
noch so mannigfaltig und schwerlich sich an **GOTT** versündigtet
hätte / denn keine Sünde ist so groß / **GOTTES** Gnade ist viel
größer / Rom. 5. v. 20. Aber davon ist auch / wie gesagt /
mein

mein Fürhaben nicht hie zu handeln / sondern meine Intention
ist fürnemlich zu beweisen / daß Paulus in Betrachtung der
Trunckenboldt / auff die fürhabende Distinction kein absehen
gehabt / und daß nicht allein die jenigen / die in täglicher Bül-
lerey leben / als Trunckenbolde / das Reich **GOTTES** nicht er-
erben sollen / sondern daß alle wissenliche vorsehtliche Truncken-
heit in gemein / wo man nicht Herghliche Busse thut / verdam-
lich sey / Item daß Philosophicè davon zu reden / nicht allein
die jenigen / Ebriosi oder Trunckenboldt seyn / die da in tägl-
cher Bül-lerey leben / sondern auch / die es nur zu zeiten und nicht
so oft thun / und also beydes diese und jene als Ebriosi den
Sauff-habitus (wie er in gemein so fern nach der Vielheit des
Sauffens also genannt wird) an sich haben / ob gleich bey einem
der Habitus stärker als bey dem andern / nach der Logicorum
Regul? *Qualitas (cujus species est habitus) recipit magis
& minus, magis & minus verò non variat speciem.* Im ü-
brigen ist diß Tractätlein mit dem geschriebenen / wie der Leser
selbst in Collatione sehen wird / allerdings eins / und im Druck
sonst nichts davon oder dazu gethan / als hie voran die Vor-
rede / und hinten die beyden *Judicia MEISNERI & STEGMANNI.*
In der mitten aber hab ich Ehren und anderer Vhrsachen wegen /
den Nahmen des Autoris verschwiegen und außgelassen / wel-
cher mit seiner Erklärung des Sprüchleins Pauli / mir zu
dieser Schrift sonderlich Vhrsach und Anleitung gegeben / da-
mit es nicht das Ansehen habe / als ob ich umb eines Fehlers
willen (wie wir alle leicht fehlen können) alsbald einen sol-
chen berühmten Mann / der sonst viel gilt / mit allen seinen
Schriften wolte beschimpffen oder verächt machen. Mehr für
dißmahl nicht als **GOTT** befohlen. Gegeben Halberstadt /
den 8. May / Anno Christi 1669.

Es

Est eine gemeine Ausflucht
der Säufer/das sie pflegen zu sagen :
Bisweilen geht wohl hin/wann man nur zuzeiten
einen Rausch trincket/und kein Handwerk oder
Gewohnheit drauß machet / wie die jenigen etwan
thun / die fast die ganze Woche durch / ein und alle Tage / sich
toll und voll sauffen. Solche Teuffelische Ausflucht findet
sich nicht allein bey gemeinen Leuten / sondern auch bey den Ge-
lehrten / in dem sie mit oben gedachter Distinction diese Sache
erörtern und erklären wollen / da sie doch dieselbe vielmehr da-
mit verwirren und verdunckeln / woraus also / als auß einer le-
bendigen Postill / zu ersehen / wie die reine und gute Lehre des
Heiligen Evangelij / die von Christo und seinen lieben Jün-
gern / Item von Ruthero und andern / mit so grosser Mühe
und Arbeit / fortgestanget und auff uns gebracht / nunmehr / Aeh
leider / in diesen letzten Zeiten immer mehr und mehr abnehme
und gleichsam von uns weiche / nach den Worten Pauli 2 Tim.
3. v. 1/ 2/ 4/ 5. Das soltu wissen / das in den letzten Tagen
werden greuliche Zeiten kommen / den es werden Menschen
seyn / die von sich selbst halten / die mehr lieben Vollust / denn
GOTT / die da haben den Schein eines Gottseligen Wesens /
aber seine Krafft verleugnen sie. Also zum Exempel / mancher
schreyet und schreibet mit grossen Ernst wieder die Trunckenheit
und das Vollsauffen / das hat einen Schein des Gottseligen
Wesens / dieweil er etwas böses verwirfft / aber die Krafft ver-
leugnet er / in dem er seiner lieben Welt-Freunde Werke für
kein Sauffen achten und halten wil. Lutherus nennt es schon
böse Werke. Es sind Adamische Feigen-Bletter / damit man
den versoffnen Bauchgözen bedecken wil : Es ist eine mit Ari-
stotelischer Farbe beschmirte Larve / darunter sich der Teuffel
verstellet in einen Engel des Lichts : Das man allein die / so
sich

sich täglich toll und voll Sauffen / wil aus dem Reich Gottes
als Trunckenbolde ausschliessen / und die andern / als Christen /
noch entschuldigen und in den Himmel heben / die der Welt zu-
gefallen bisweilen die Trunckenheit lieben und üben / also daß
sie ihrer Meinung nach / kein Handwerk oder Gewohnheit
daraus machen : Da doch dieses warhafftig schon Hand-
werk und Gewohnheit anug ist / wenn man sich zu gewissen
Zeiten fürset einen Rausch zu sauffen. So wenig aber nun
vergunt ist / zu gewissen Zeiten und bisweilen / Hurerey / Ehe-
bruch / Mord und Todtschlag / Raub und Diebstahl begehen /
oder Zauberey treiben / &c. Eben so wenig ist auch vergunt /
einen Rausch zu Zeiten sauffen / alldieweil das Sauffen nebenst
der Hurerey / Ehebruch / Mord / Todtschlag / &c. in einem
Prædicamento stehet. 1. Cor. 5. v. 11. cap. 6. v. 9. 10. Gal. 5.
v. 19. 21. 1. Pet. 4. v. 3. &c. Wer von GOTT ist / der wird ja
darzu sagen : Aber die Welt ist blind und toll / *quia plus ipsi
placet ars Aristotelis, quam scientia de Apostolis, plus co-
dex Platonis, quam liber divinus, juxta August. Spec. peccat.
c. 6.* Drumb ist nun unser Evangelium verdeckt / so ist in denen /
die verlohren werden / verdeckt / &c. 2. Cor. 4. v. 3.

In Betrachtung dessen ist warlich nicht Christlich und
recht geredt / daß man mit der Heidnischen Distinction die jeni-
gen / die sich nur zu zeiten bezechen / von der Trunckenbolden
Zahl außnehmen / und das mit Pauli Worten 1. Cor. 6. be-
kräftigen will : Denn ob gleich die Philosophi sonsten nicht
uneben distingviren inter *Ebrium & Ebriosum, inter Ebric-
tatis actum & habitum*, unter einem Trunckenen und Trun-
ckenbold / Item / unter dem / daß man sich etwa einmahl voll-
trincket und dem vollsauffen alle Tage ergeben ist / so ist doch
dabey zu wissen / daß diese Distinction oder Unterscheidung /
welche aus der Heyden *Ethica* genommen / nur fürnemlich bey
den Menschen gelte / vor Gottes Gericht aber und in Got-

B

tes

tes Wort / als des heiligen Geistes Ethicâ, gilt sie nichts wei-
ter / als nur anzuzeigen / daß ein Mensch / je öfter und mehr
er sich vollsaufft / je öfter und mehr auch Straffe und Ver-
damnuß auff sich lade und den Zorn Gottes häuffe / Rom. 2.
v. 5. Die Distinction an und für sich selbst betrachtet / were
endlich mit gewissen Bedingungen noch zu dulden / wann sie nur
recht appliciret würde. Aber in der Application mangelt's /
weil niemand ein Ebriosus heißen noch den Habitum haben
wil / sondern ein jeder Säufer wil gern als ein Ebrius nur
den Actum Ebrietatis auff sich ziehen / da ers doch bey einem
Actu oder Excess. nicht bleiben läßt / sondern dergleichen öfter
thut : Und eben damit / wenn ers öfter thut / beweiset er gnug-
sam / daß er nicht als ein Ebrius allein den Actum Ebrietatis,
sondern auch als ein Ebriosus den Habitum und eine Gewohn-
heit an sich habe / denn viel Actus machen einen Habitum, und
je mehr Actus zusammen kommen / je stärker der Habitus ist ;
Sind aber weniger Actus bey jemanden vorhanden / so hat er
zwar einen geringern Habitum, er kan aber denselben nicht nur
für einen Actum Ebrij vel Ebrietatis außgeben oder verthädig-
gen / sondern ist eben so wohl in solchem seinem Excess, vor Gott /
in seinem Gewissen und vor der erbahren Welt / ein Säufer
und Trunckenbold / als ein ander / der in täglicher vollerey und
trunckenheit lebet : Und ist allein dis der Unterscheid / daß je-
ner der alle Tage sich vollsaufft / alle Tage die Hölle verdies-
net / dieser aber / der nur alle Woche sich einmahl vollsaufft /
verdient damit alle sieben Tage einmahl die Hölle / drum
wenn dieser dermahlens in der Hölle wird einen Streich lei-
den oder einen Pech- und Schwefel-Trunck dem Sauff-Teuf-
fel bescheid thun müssen / so wird jener siebenmahl so viel be-
kommen. Im übrigen ist ein einiger Sauff-Excess oder Actus
starck und böse gnug die Hölle zuverdienen / wo er nicht mit
berglicher Buß erkant wird / wie davon in des MENGER. Inform.
Consc.

Consc. Dn. 2. Advent. p. 28. q. 1. weiter kan gelesen werden.
Derwegen ist's nicht zu billigen / das man wil lehren / und schrei-
ben? Diesen Unterscheid zwischen einem Trunckenbold und
einem Trunckenen hat auch der Apostel beobachtet / wann er
sage / das kein Trunckenbold / das ist / der sich täglich vollzu-
sauffen pflegt / dem der Tag zu trincken zu kurz / und die Nacht
umb aus zu nichtern nicht lang genug ist / sol das Reich **GOT-**
tes ererben / wie das also lehret und schreibet N. N. in seinen
Historischen Geschichten par. 13. pag. 131. Und thut drauff p. 132.
hinzu: Wann solches von den Trunckenen / welche keine Ge-
wonheit drauß machen / sollte gesagt seyn / were es manchen zu kurz
geredt. Aber ganz falsch und unrecht. Auf gleiche Weise
möchte man auch sagen / Paulus schliesse nur allein denen Rö-
dern und Ebrechern den Himmel zu / die da alle Tage Rord
und Ebruch treiben? Die aber nur alle viertel Jahr oder alle
Monat dergleichen theten / sollte damit nicht gemeinet seyn /
wann man so nach seinen belieben / **GOTTES** Wort meistern dürff-
te. Aber weg mit solchen schändlichen / ärgerlichen Menschen-
Glossen und Sägungen. Ein Bube und ein Teuffel ist so
gut / wie der ander / sie sind beyderseits Trunckenbolde / die sich
alle Tage voll sauffen / und die es alle Monat oder sonst zu
zeiten thun / darumb ist einer so wol von dem Reich **GOTTES**
außzuschliessen und dem Teuffel zu übergeben / wie der ander /
wann sie nicht von Herzen wahre Busse thun und von Sünden
ablassen. Und hindert nichts / das man dagegen besorget /
es möchte mit solchem scharffen Ausspruch manchem zu kurz ge-
redet seyn / weil etwa auff solche Weise wol vielleicht mancher
für ein Kind des Teuffels und der ewigen Verdammniß würde
erklähet werden / der jeko ein feiner erbahrer Bürger / ja auch
wol ein guter Christ vor der Welt zu seyn scheint / und wür-
den also wenig unter den Christen rechtschaffene Christen und
Kinder **GOTTES** seyn. Denn es sind auch freylich / freylich sehr
wenig

wenig rechtschaffene Christen / auch unter denen / die da für andern
sich des heiligen Evangelij rühmen / daher sol und muß nun auch
dieser Fluch vielen zum Brtheil und Verdammnis gereichen / un-
ter dero hundertten vielleicht wohl nicht einer der solches erkennet /
daß ihn der angedeutete Fluch treffe / sondern dürffen wohl alle-
samt gedenccken oder sagen : Man solle ihnen so nicht treuffen
oder Predigen / mit Ach und Weh / Todt und Hölle / Feur und
Schwefel / denn solche Treuffe treffe sie nicht / sie haben solche
Straffen nicht verdient / sie werden so nicht zu schanden werden /
und trösten sich also untereinander fälschlich / wie dorten die
Gottlosen Israeliten thaten Mich. 2. v. 6. 7. Ist also ein
schlechter und schwacher Beweis / wann man daraus wil schlies-
sen / das Paulus selbst auff die obgemeldte Distinction ein abse-
hen gehabt / und allein die jenigen / als Trunckenbolde / vom
Reich Gottes wolte außgeschlossen haben / die da täglich in Sauff
und Schmauff leben / dieweil solches etwa manchem erbahren
Bürger und guten Christen (wie er / dem Schein nach / an zuse-
hen ist) möchte zu kurz oder nahe geredt seyn.

Im gegenheil ist vielmehr zu beweisen / daß Paulus kein
absehen auff solche Distinction und Unterscheidung der Säuf-
fer gehabt / dieweil er in seiner Sprache ein solches Wörtlein
gebrauchet (Μεθυστοι) welches beydes einen Trunckenen und
Trunckenbold bedeutet / wie das in den Lexicis zu finden / und
schreibt in dessen Betrachtung D. GLASSIUS in seiner Infamia
Ebrietatis, Conc. 1. pag. 52. & 33. also : Näher zur Sache
zu schreiten / so zehlet Sanct Paulus auch eingele actus Ebrie-
tatis, oder wenn man sich ein und mehr mahlen / ob gleich selten /
voll trincket / unter die jenigen Sünden / umb welcher wil-
len / wenn der Mensch in seinem Abschied darinnen befunden /
und solche nicht erkennet noch bereuet wird / (wie kan aber solches
bey der zerrüttung des Gemühts durch die Trunckenheit seyn ?)
in die ewige Verdammniß geräht. Den 1. Cor. 6. v. 9. 10.
werden

werden von ihm Abgöttische / Ehebrecher / Weichlinge / Räuberschänder / Diebe / Geizige / Trunckenbolde (oder Trunckene / denn in seiner Sprache deutet siehs auff beyderley) Lasterer und Räuber in ein Prædicamentum gesetzt / und von allen und jeden wird gesagt / das sie das Reich GOTTES (auch GOTT wie schrecklich ist das) nicht ererben werden. Zum Galatern am 5. v. 19. 20. 21. werden die Werke des Fleisches / dadurch wieder den Geist gestritten wird / diese erzehlet ; Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberrey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Kotten / Haß / Mord / und endlich Fressen / Sauffen / und wird von allen und jeden hinzu gesetzt / daß ihnen Paulus zuvor gesaget / und noch zuvor sage / (als ein Warhafftiges Göttliches Wort) daß die solches thun / (NB. die es thun / auch nur ein etz niges mahl / denn das heist gethan so wohl / als wann mans offte und viel thut) werden das Reich Gottes nicht erben. Was denn? Höllisches Schwefel und Feuer. *Hæc omnia GLASSIUS.*

Zu dem ist auch zu mercken / daß die Dollmetscher der heiligen Schrift dergleichen Wörtlein / wie Paulus alhier gebrauchet / nicht auff die Ebriosität oder tägliche Böllerey (wie die Welt-Kinder also die tägliche Böllerey nur allein Ebriositatem nennen / aber unrecht.) Sondern auch in gemein auff alle Ebrietæt oder Saufferey und Trunckenheit gedeutet / als zum Exempel Galat. 5. v. 21. steht das Wörtlein *Μεθύαι*, welches die Lateinischen Versiones geben Ebrietates, steht aber nicht dabey *Quotidianæ vel Annuæ*, Lutherus hats verdeutschet / Sauffen / was heist aber Sauffen? Heist das eben / alle Tage sich toll und voll sauffen? Ach wer wolte doch so thöricht seyn / und das so auflegen! Die Jenenses Theologi aber treffen es recht / in dem sie diß Wörtlein Sauffen also daselbst erklären und schreiben: Sauffen und Fressen / das ist / übermaß in Essen und

und Truncken / dadurch das Herz beschweret / Luc. 21. v. 34.
und das Gebet / so wohl auch die Amptsgeschäfte verhindert wer-
den. Das ist das Sauffen / davon der Geist des HERRN
spricht / wer solches thut / er sey auch wehr er wolle / er thue es offte
oder selten / wenn er nicht Buss thut davon ablest / so soll
er das Reich Gottes nicht ererben / sondern das höllische Pech/
Schwefel und Feuer sol sein Erbtheil seyn und bleiben in Ewig-
keit. Hiemit stimmt auch überein / was Petrus 1. Epist. 4. v. 3.
schreibet : Es ist genug / daß wir die vergangene Zeit des Le-
bens zubracht haben nach Heydnischen willen / da wir wandel-
ten in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey / Saufferey /c.
Allda er beydes Trunckenheit und Saufferey verwirfft als Heyd-
nische Laster / anzudeuten / daß nicht allein der vitiosus habi-
tus & affectus, die eingewurzelte böse Gewohnheit des voll-
sauffens / sondern auch actus potandi, eine jede Zech- und Sauff-
that / da man ohne Noth und Durst sich vornimpt auß zu sauf-
fen / was eingeschenckt ist / damit gemeinet sey / wie den D.
JOHANN. GERHARD, diese beyden Wörtlein / nemlich die
Trunckenheit de vitioso habitu, und die Saufferey / de potan-
di actu, in seinem Comm. sub. h. l. p. 543. also erkläret und
ausleget.

Wie aber / sprichstu vielleicht / wanns dann seyn muß /
wie der vorberührte Autor loc. cit. unter andern diese Art zu
reden zu zweyen unterschiedlichen mahlen gebrauchet / wenns
seyn muß / ist etwa so viel / als man kan Ehren wegen nicht
umbhin / man muß noch halben bißweilen bey dem Trunek et-
was wieder seinen willen thun / das man sonst nicht thä-
te ? Antwort. Es muß entweder seyn in solchen Gesell-
schafften / da man in seinem eignen Hause andern bewirchet /
oder da man bey andern zu Gaste oder sonst im Gelach
ist.

In

In solcher Gesellschaft / da man entweder andre bewir-
thet / da ist kaum kein zwang / noch Noth / daß man denen Gäs-
ten müsse so viel zu Sauffen geben / davon sie toll und voll
würden. Es zwingt uns nichts dazu / als das Welt gesin-
nete Herz / daß wir mehr auff der Welt Gunst und Ehre / als
aus Gottes Wort und unser Gewissen sehen : Man sol
solche Leute nicht zu Gaste bitten / von denen man weiß / daß
sie mit völkerey wollen tractiret seyn. Bittet man sie aber
und tractiret sie also / so ist doppelte Sünde / weil man sol-
che Mannwürdige Leute so hoch achtet / daß man sie zu Gaste
bittet und sie in ihrer völkerey stärcket / dagegen sind zu beden-
cken die Wort Davids Psalm 15. v. 1. 4. 5. da er fragt :
HERR wer wird wohnen in deiner Hütten / etc. Und giebt
drauff zur Antwort : Wer die Gottlosen nicht achtet /
sonern ehret die Gottesfürchtigen / wer das thut / der wird wohl
bleiben.

Was anbelangt / wenn man bey andern im Gelach oder zu
Gast ist / so ist alda eben so wohl keine Noth noch zwang / denn
ob uns zwar daselbst durch böse Buben mit harten Worten
möchte zugesetzt werden / so können sie doch unser Herz und Ge-
müth nicht zwingen / wenn uns der alte Nequam, der alte A-
dam in unserm Herzen nicht zwinget und reizet / daß wir sollen
Bescheid thun / das schmäliche Creuz Christi oder der Welt
Spot und Verachtung zu vermeiden / und daß wir uns dagegen
sollen fürchten für solchen Leuten / mit denen wir umbgehen / denn
sie können es uns und unsern Kindern lange nach unsern Tode
gedencken. Das ist / daß die Sauff-Brüder zwingt und dringt /
Voluntas non potest cogi, der Wille des Menschen kan nicht ge-
zwungen werden / wann man auch 1000. Schwerdter wieder ihn
gebrauchte / und wenn man ihm auch gleich mit Gewalt solte das
Maul aufsperrren / so kan er doch ein Herr seines willens bleiben /
wenn er sich nicht selbst gefangen geben wil / wie denn ein jeder
Christ

Christ also sol gefinnet seyn / und sich durchaus nicht umb eines
Truncks willen der Welt in Sünden gefangen geben / sondern an
GOTT halten / und umb dessent willen lieber alles / was in der
Welt ist / Häuser / Brüder zc. verlassen / als ihn / das höchste
Gut / umb ein wenig Welliche Ehre und Gunst / so liederlicher
weise hindan setzen / nach der Vermahnung Christi Matth.
19. v. 29.

In Summa / daß die Welt-Kinder sprechen / Sie müssen
Sauffen wieder ihren Willen / das mag geschehen an was für
Dhrten es wolle / so ist's Sünde / und zwar umb so viel mehr /
dieweil ihnen ihr eigen Herz und Gewissen sagt / das sie Unrecht
thun / der gute Wille oder Geist treibt sie auch in etwas dazu /
da sie bey sich anstehen / Geist und Fleisch streiten mit einander /
aber sie lassen das Fleisch herrschen / und vollenden also im Fleisch
was sie im Geist angefangen haben / wie Paulus den unver-
ständigen Galatern fürriecht Gal. 3. v. 3. Der Knecht der seines
Herrn Willen weiß / sagt Christus / und doch nicht darnach
thut der wird viel Streiche leiden müssen / Luc. 12. v. 47. Sol-
che Leute sind die Säuffer auch / die da sagen / sie müssen wieder
ihren Willen sauffen / darumb folget der Schlußrichtig / daß sie
zweifältiger Straffen wehrt sind / und dasjenige / daß sie zu
ihrer Entschuldigen fürwenden / das wird ihnen die Streiche
und Verdammis also häuffen / und vermehren / das sie / da andere
werden zehen Streiche bekommen / ihrer Bosheit wegen / werden
zwanzig empfahen.

Wer drüber zweiffelt / sagt Paulus / und isset doch / der ist
verdampft / denn es gehet nicht auß dem Glauben / was aber nicht
auß dem Glauben geht / das ist Sünde / Rom. 14. v. ult. Das
ist gleichfals wieder die Säuffer / die da sagen / sie müssen wieder
ihren Willen sauffen / wenn sie auch noch dran zweiffeln in ih-
rem Herzen und Gewissen / ob sie recht oder unrecht dran thäten /
und dennoch es thun / da sagt Paulus / da ist's schon Sünde ;
viel.

vielmehr ist's dertwegen Sünde / wo man gewiß weiß / und gesteht's /
daß man ein Ding für unrecht helt / und dennoch thut.

Traun / wann man das erst wolte zugeben / daß das
Sauffen vergunt sey / wañ mans thun müsse / so würde die
wollüstige Welt unzehlich dergleichen Casus erdencken / da es
müsse gesoffen seyn / und würde also der Sauff-Teuffel ge-
woñen Spiel haben / drum weg mit solchen Sünden-Pol-
stern oder Nothfällē / als ob man muß bißweilē sauffē. Got-
tes Wort sagt vielmehr dagegen ; Es sol / es muß durchaus
nicht seyn / und wann man gleich durch das Sauffen noch
so viel Nutzen schaffen / oder / wie N. N. von dem Cyro mel-
det / ein ganz Königreich ertrincken könnte / so heists dagegē /
Non sunt facienda mala, ut eveniant bona, man sol nicht übel's
thun / daß gutes draus koñne / Rom. v. 8. Darumb haben die
Gottsehligen Alten durch auß keine Noth / oder zwang die-
ses fals zur Entschuldigung annehmen wollen / sondern
vielmehr ihre Zuhörer vermahnet / sie solten / wenn sie ge-
zwungen würden zum Trincken / lieber ihren Leib nüchtern
lassentöden / als die Seele trunckener weise dem Teuffel o-
pffern. (Ach seht ihr lieben Christen / wie die alte reine Lehre
heutiges Tages in Verbis & Factis abnimpt :) Und das wil
auch das 1. Gebot in unserm Catechismo / daß wir Gott ü-
ber alle Dinge fürchten usñ lieben sollen. Wie thut man aber
das / wann man aus liebe zu der Weltlichen Ehre oder auß
Furcht für Menschen Zorn nach den alten Paß- und Sauff
Gewohnheit lieber Bescheid thut / auß saufft zc. als daß man
auß herzlichlicher Liebe zu Gott oder auß kindlicher Furcht für
seinen Zorn / der wollüstigen Welt / dem Sauff-Teuffel und
dem alten Adam in seinen bösen Lüsten und Begierden mit
allen Kräfteñ und Vermögen widerstreben solte ?

Auß welcheñ allen also zu schließē / wie es nicht allein wie-
der Gottes Wort sey / daß man für gibt / man müsse je biß
weilen

E

weilen Bescheid thun oder mitzechen/sondern auch wieder
die rechte Vernunft und Contra sanam Philosophiam, denn
das Liecht der Natur oder Vernunft sagt und lehret uns/
daß der Mensch ein Herr seines Willens sey oder seyn solle
und könne / es gilt alhier kein Nothfall/kein müssen noch
zwingen/oder sonst möchten wohl alle Schelm und Die-
be/Kräuber und Mörder/Huren und Buben/der gleichen
fürwenden und sagen: Sie hetten Ehren/Noth/Hungers/
Standes halben müssen dieses oder jenes wieder die Er-
barkeit thun/das solte trauen eine statliche Ethica für die
Welt seyn/wenn man erst solchee Hypotheses wolte lassen
auffkommen/derer sich auch die erbahren weisen Heyden in
ihrey Philosophia geschämet haben. Pfui/ists demnach
nicht Schande/daß unter uns Christen dergleichen sol ge-
höret/gelehret/gelesen und erlebet/oder in der That erfah-
ren werden? Ach der erschräcklichen Blindheit!

Schließlich noch eins zu berühren/so möchte man viel-
leicht einwendē/es sey ob angeführter Nothfall oder Zwang
zum Sauffen/sürnehmlich von solchen Leuthen gemeint/
denen der Trunek so leicht nicht schadet / sondern können
sich/ohne Verletzung ihres Verstandes/nach des angeführ-
ten Autoris Worten/bezechen/daß mans ihnen in dem An-
gesicht nicht ansehen kan/wenn sie gern trincken. Darauff
geb ich zur Antwort. Ob gleich ein Mensch nicht alsbald
an seinem Gehirn merck/ was ihm das sauffen schade/so
empfindet ers endlich zu seiner Zeit/auff einen hauffen. Er
empfindets/wo nicht bald drauff/jedoch zu seiner Zeit am
Magen und Consequenter am andern Gliedmassen seines
Leibes/in dem er solche Excesse begehet/und so offte über die
Schnur kömpt / oder mehr genießet / als ihm nötig und
nützlich. Denn es ist unmöglich/daß so mancher Überfluß
solte ohn alle Gefahr und Schaden seyn/da so sehr vielerley
Gefahr

Gefahr und Schaden der Gesundheit unnd des Verstandes /
des Berufs/ oder der Ampts geschäfte/ des Gebets/ Got-
tes-Dienste etc. zu besorgen. Das größte und meiste ist/ das
die Seele und dero verrichtunge/ als das Gebet/ den Got-
tes Dienst/ die erbauung des Nächsten und dergleichen Stü-
cke des wahren Christenthumbs / betrifft. Das Gebet wird
dadurch zu einem Gespött/ wenn man jemanden seinen un-
mäßigen Trunc mit einem Christlichen Wunsch/ als mit ei-
nem Gebet gesegnet/ und es also von ihm annimpt. Der
Gottes-Dienst wird dadurch auffgehoben/ weil man die
Gaben Gottes nicht zu seiner Ehre und nach seinem Willen
gebraucht/ sondern zu des Teuffels/ der Welt/ und des alten
Adams Ehre und Willen schändlicher weise mißbrauchet /
und ganz unnützlich verschwendet/ verderbet/ durch den
Leib häufig hindurch treibet/ und hernach mit Füßen tritt/
dadurch wird dem Teuffel und nicht Gott gedienet/ die Er-
bauung des Nächsten wird dadurch verhindert/ die weil an-
dere dabey sitzende/ und umstehende Herrn/ Knechte/ Die-
ner/ Kinder etc. geärgert und zu dergleichen bösen Wercken
gereizet oder darin gestärcket werden/ in dem man dem
Sauff-Teuffel nicht gebührender massen mit auffrichtigen
und/ nach dem es nöhtig / Christ eyfferigen Worten und
Wercken/ wieder spricht/ wie man billich zur Erbauung des
Nächsten auß Christlicher Liebe thun sollte. Man handelt
durch solch Mitsauffen oder Bescheid thun/ nicht allein wie-
der daß Göttliche Recht/ welches will/ daß wir sollen Essen
und Trincken zu Gottes Ehren und Wohlgefallen/ sondern
auch wieder das Keyserl. Weltl. und wieder das Natürliche
Recht; Wieder das Weltliche Recht/ die weil die alte Sauff-
Gewohnheit (etwas gewisses ein ander zuzurincken) in
des Reichs Abschied ernstlich verboten/ wieder das Natur-
liche Recht aber/ weils wieder die Natur und Vernunft
laufft/ ohne Noth und Durst den Leib mit Sauffen be-

schweren/sintemal auch die unvernünftigen Thiere derglei-
chen nicht thun/wie das alles m: in Tractätlein von der je-
zigen letzten Fress- und Sauff- Welt/ Teutscher Vielfraß o-
der des Teuffels Leib Pferd genant/ ehest/ ob Gott wil/ mit
mehreren ausführlich beweisen wird.

Pro tempore aber für dißmahl das einige noch anzufüh-
ren. Paulus schreibet Phil. 3. v. 18. 19. unter andern von den
Feinden des Creuzes Christi/ daß der Bauch ihr Gott sey.
Das schickt sich wohl und artig auff fürhabende Zech- Brü-
der/ oder Sauff- Zunft/ die da/ weiß seyn muß/ wie sie mei-
nen/ lieber der versoffenen Welt sich gleich stellen als daß sie
nach dem Exempel ihres Herrn Jesu der Nüchterkeit und
Mäßigkeit sich bestreiffen sollten. Denn alles/ was sie diß-
falls thun/ thun sie einig und allein/ daß sie bey denen/ mit
welchen sie Sauffen/ nicht wollen Haß/ Ungunst/ Spott/
Beschimpffung/ unterdrückung und Verfolgung verdie-
nen/ sondern Lob/ Liebe/ Ehre/ Gunst/ Freundschaft und
Beforderung erhalten: Damit beweisen sie klährlich/ daß sie
rechte Feinde des Creuzes Christi seyn/ und daß der Bauch
ihr Gott ist. Sie sind Feinde des Creuzes Christi/ in dem
sie/ weder in Worten noch in Wercken/ Christi Creuz und
Leiden an sich nehmen wollen/ sondern dasselbe zu vermei-
den lieber sauffen/ daß ihnen der Bauch bersten möchte/ sol-
ten sie auch Gott/ Engeln und Menschen noch so ein gros-
ser Greuel und Herzkleid seyn. Sie haben den Bauch zu ih-
rem Gott/ denn sie haben den Glauben und daß Vertrauen
nicht zu Gott/ daß er ihnen dennoch würde ihr nothdürfti-
ges Außkommen geben/ wenn sie diesen und jenen sollten zu
Feinde haben/ darumb laßen sie lieber den Herrn ihren Gott
fahren/ in dem thörichten Vertrauen/ der Bauch sol ihnen
Gottes gnug seyn un̄ das Mitsauffen/ das Passen/ und biß
auff den letzten Mann ohne Widerspenstigkeit Bescheid
thun/ das könne/ das werde sie und ihre Kinder auß dem
Staub

Staub erheben und zu fürnehmen/reichē/hochansehnliche
und gewaltigē Leuthe machen. Wens dz nicht thäte/nem-
lich der Ekel für dem Creuz Christi und die Liebe der Welt/
so würde nimmermehr dergleichen Fall sich ereignē/daß man
nothwendig mitzechē müste/ und würde auch niemand sol-
ches thun/wen er gleich zu zeitē ohne verletzung seines Ver-
standes/einen gutē Trunck auff ein zeitlang vertragen könte.

Also ist nun auß diesen allen klar und offenbahr/was nach Gottes
Wort/von diesem Stück zu halten sey. Wie will und kan man denn nun
dagegen sagen/und lehren/daß allein die Trunckenbolde/und nicht die
Trunckene / sollen von Reich Gottes außgeschlossen seyn/ oder daß die
jentgen allein/als Trunckenbolde kein Erbtheil haben am Himmel/die da
in täglicher völlerer leben zc. Man darff die rohen Adams Kinder nicht
sicher machen in ihren Sünden/sie finds schon leider mehr denn zu viel :
Was sol man dem alten Adam noch ein Polster machen zur Sünden/
und ihn stärcken in seinen Lüsten und Begierden/da man ihn vielmehr
solte mit allem Ernst dämpffen / ersauffen/Creuzigen und tödten? Man
bedencke dagegen/was darauff der Geist des hErren für ein Urtheil
spricht Ezech. 13. v. 18. mit diesen Worten: So spricht der Herr:
Weh euch/die ihr Küssen macht den Leuten unter die Arme/und Pfüle zu
den Häupten/beyde Jungen und Alten (daß sie schlaffen in Sünden) die
Seelen zu fahen / (daß ihr sie zu Freunden habet/und ihr nicht von ih-
nen/als Storrige/unfreundlich Aufseher/angesehen/sondern als feine
Discrete, Friedliebende/lobwürdige Männer/die niemand wollen was
zu kurz und scharff geredet haben/geliebet/gehret / beschencket und be-
fordert werden) wann ihr nun die Seelen gefangen gehabet unter mei-
nem Volck (das sie euch günstig und gewogen seyn) verheisset ihr ihnen
daß leben (haltet sie für selige Leute/die das Himmelreich zu
hoffen haben/da sie doch in den tieffsten Abgrund
der Höllen hinunter gehören.) vid.
Glas. l. c. p. 29. & seqq.



Judi-

Judicium D. D. BALTHAS.

MEISNERI, Prof. Witteb. Theol. Photin.
Cap. 1. Ubi hanc ipsam sententiam (solos habitus tantum è regno coelorum excludere) nomine vel titulo gravissimi & scripturæ dictis exemplisq; è diametro contrarij erroris Sociniani, reprobat & refutat firmissimis argumentis, quorum Imum suppeditat dicta, ostenduntia, omne peccatum scienter & volenter commissum, si maximè non sit aliquoties repetitum, è regno tamen coelorum excludere: 2. dum exempla idem confirmantia; 3tium rationes id ipsum ostendentes, harum 4ta & ultima est defectus firmarum rationum, prout v. ba sequentia, habent & docent:

IV. A defectu firmarum rationum. Nam nudam posuit Adversarius hypothese in istam, nullis cogentibus argumentis munitam. Urget solummodò vocem fornicariorum & ebriosorum, quod Apostolus 1. Cor. 6. v. 9. non simpliciter fornicationis & ebrietatis mentionem faciat, sed fornicariorum & ebriosorum, quasi vocabulis his non actus, sed tantum habitus donotentur. Verum petitur principiū, nec probatur, quod dicitur. Nam Apostolus loquitur generatim, & peccata indefinite intelligit, sive ex actu fiant, sive ex habitu. Neq; Græca vox *πορνοί* eos tantum notat, qui cetero & ex consuetudine fornicantur, sed in genere omnes illos, qui contra sextum præceptum, cum foeminis se miscent illicitè, si maximè id vel semel tantum contingat: Quia deducitur à *πορνεία*, quod est scortari & pudicitiam prostituere.

ere. Sic generatim sumitur Hebr. 13. v. 4. πόρνοι καὶ μοιχεύοντες,
fornicatores & adulteros judicabit DEUS. Punit au-
tem & judicat non modò eos, qui ex habitu fornican-
tur, sed & illos, qui semel tantum peccata talia com-
miserunt. Neq; reperiuntur in Bibliis, quo ad hoc pec-
catum distincta vocabula, quorum unum actus, alterū
habitus sit index; Sed in genere πόρνοι vocantur omnes,
qui corpus suum illicitis congressibus pollunt sive se-
mel id fiat, sive aliquoties. Ita vox μέθυσοι non tantūm
ebriosos, sed generatim omnes ebriatos significat, à
verbo μεθύειν quod est inebriare. Latini quidem di-
stingvunt inter Ebrium & Ebriosum: Illa vox actum,
hæc habitum significare dicitur: Verūm Græci tam
accuratè non discernunt: Sed μέθυσοι in genere vocant
remulentum & inebriatum, sive ab illo habitus ebrie-
tatis contractus sit, sive non. Et si discrimen in vocabu-
lis velimus ponere, tum ebriosis potius dicendi essent
μεθύστικοι, quàm μέθυσοι. Adde, quòd Paulus semet-
ipsum explicat Galat. 5. v. 19. Ubi expressè vocat ἔργα
vel opera carnis, non ἔξεις vel habitus, hoc ipso innu-
ens, quod opera & actus illi semel perpetrati è regno
cœlorum excludant, sicuti perspicuè ait v. 21. οἱ τὰ τοιαῦτα
ποινοῦντες, qui talia agunt, regnum DEI non conse-
quentur, ubi absurdus est adversarius, & iterum petit
principium, quum scribit pag. c. verbum, faciant, non
idem valet, quod aliquando faciunt, sed consueverūt
facere. Nos autem poseimus hujus expositionis ratio-
nes

OH 7. 1568
nes firmas, quæ nisi afferantur, manemus in proprie-
tate literæ, & verbum faciendi de facto, non consue-
tudine, nomen ἐργον de opere, non de habitu intelli-
mus, & inde concludimus, quod juxta Pauli sententi-
am quilibet actus vitiosus, & quodlibet opus carnis
contra conscientiam commissum, licet non ex habitu,
sed primùm & semel tantùm admittatur, è regno cœ-
lorum sine dubio excludat.

Judic. D. D. JOS. STEGMANNI, Prof. & Superint. Schau-
enb. Photinianism, Disput. XI. Quæst. 7. An, o-
mnis actus spontaneus per se damnet
& à regno DEI ex-
cludat?

Putant Adversarij, quod non quilibet actus peccatō
ti; Sed tantùm habitus vitiosus, vitiosave consuetudo
à regno cœlorum excludat. Quandoquidem autem
in V. T. etiam actus quivis erat damnabilis, quomodò
in N. T. tantùm habitus esset poenâ dignus? Cum lex
N. sit præstantior veteri; præsertim cum & in illâ acti-
bus peccatorum poena expressè adjudicetur, Gal.
5. v. 5. 1. Cor. 6. v. 9. Ephes. 5. v. 5. dum mera
verba actum significantia ad-
hibentur.

F I N I S.



1077 ut

Q. K. 541, 19.

S

Darinn

Das Ihn d
beslichen un
nen und

Was von
on, inter Eb
actum, zu halt
nicht/ Item ob
Truncken
auf

Auß sonderl
gen legten

M. HEINI



ii
1568

ttel/

f-Zeuffel

der in seiner
sbald erken
iechts

istincti-
habitum &
gehalte oder
v. 10. Kein
ererben/
bt

n/der icki-
nung be-

zu S. Pauli

BIBLIOTHECA
PONICKAVIEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

43.

